

«Viele KMU haben die Chance noch nicht genutzt»

Seit 2009 ist im Thurgau das Kompetenz-Zentrum Erneuerbare Energiesysteme (KEEST) aktiv. Der Auftrag: KMU darin zu unterstützen, effiziente Energielösungen zu finden und umzusetzen. Was in einer einzelnen Region begann, entfaltet heute Wirkung im ganzen Kanton. Andreas Koch, Geschäftsführer des KEEST, im Gespräch über Aufgabe, Erfolge und Herausforderungen.

Andreas Koch, das KEEST wird als Drehscheibe rund um erneuerbare Energien im Kanton bezeichnet. Wie ist dieses Angebot ursprünglich entstanden?

Das KEEST wurde 2009 als Projekt des Vereins Wirtschaftsraum Südthurgau ins Leben gerufen. Dies im Rahmen der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) mit dem Ziel, Projekte zu initiieren und zu fördern, die einen überregionalen Impuls auf Wirtschaft und Gesellschaft geben. Der Auftrag des KEEST lautet damals wie heute, KMU darin zu unterstützen ihre Energieeffizienz zu steigern, damit den Energieverbrauch im Unternehmen zu senken und

der Geothermie. Der VGTG engagiert sich für Thurgauer Geothermie-Projekte und trägt aktiv dazu bei, dass die Thurgauer Energieversorgung langfristig gesichert und vom Ausland unabhängig ist, einheimisch sowie kostengünstig erzeugt und umweltverträglich aus erneuerbarer Quelle gewonnen wird.

Was gehört alles zum Angebot des KEEST als Energie-Drehscheibe?

Die Dienstleistungen reichen von der Energie-Effizienz-Analyse über Energiechecks und technische Prozess-Analysen bis hin zu Machbarkeitsstudien und Prozessoptimierungen. Diese Angebote dienen der Steigerung der Energie-Effizienz. Unter Berücksichtigung der aktuellen Förderprogramme realisieren wir die passenden Checks und Analysen. Daraus resultiert für das jeweilige Unternehmen das mögliche Energiesparpotenzial. Dazu kommt der Vollzug des Gross-Verbraucher-Artikels (GVA): Das KEEST ist akkreditierter Dienstleister der Cleantech Agentur Schweiz und vom Kanton Thurgau beauftragt. Wir unterstützen und begleiten Energie-Grossverbraucher in sämtlichen Belangen: beim Aushandeln von Vereinbarungen bis zur Abwicklung der notwendigen Formalitäten, von der Energie-Effizienz-Analyse und der Evaluation von wirtschaftlichen Massnahmen bis zur konkreten Zielvereinbarung und natürlich auch beim Monitoring im Rahmen der Umsetzung über die Dauer der Zielvereinbarung.

Heute gibt es viele Möglichkeiten, sich über Energieträger, Fördermassnahmen und so weiter zu informieren. Weshalb braucht es ein Kompetenzzentrum für solche Fragen?

Für KMU gibt es in dieser Form kein konkretes Angebot in Form eines «One-Stop-Shops» mit dem Ziel, umfassend ein Unternehmen analysieren zu können. Ingenieur-Büros und Fachplaner konzentrieren sich in der Analyse oft nur auf den vermeintlichen Folgeauftrag das heisst, die Analyse ist für diese ein rei-

«Aus jedem Förderfranken resultieren bis zu sieben Franken Investitionen.

Letztlich Energiekosten einzusparen. Ein Chancenpotenzial, das viele KMU noch nicht genutzt haben. Das NRP-Projekt KEEST ist per Ende 2011 erfolgreich abgeschlossen worden und wurde im regionsuisse-Bericht «Wirkungsmessung NRP-Projekte 2012» exemplarisch dargestellt.

Wie kam es danach zur Ausweitung auf den ganzen Kanton?

Im Januar 2011 erteilte der Kanton Thurgau dem KEEST, basierend auf den positiven Erfahrungen, durch das «Technologieforum Thurgau» für drei Jahre den Leistungsauftrag, die Aktivitäten nicht mehr nur auf die Region Südthurgau zu beschränken, sondern auf den ganzen Kanton auszuweiten. Der Erfolg lässt sich sehen und führt nun konsequenterweise zur Fortführung des Leistungsauftrags für die nächsten fünf Jahre. Seit Mai 2011 ist das KEEST auch Geschäftsstelle des Vereins Geothermie Thurgau (VGTG). Der Verein versteht sich als Schrittmacher und Kompetenzzentrum im Kanton auf dem Gebiet

Andreas Koch:

**«Der Verein
versteht sich als
Schrittmacher.»**





nes Akquise-Instrument. Demgegenüber kann das KEEST unabhängig das gesamte Spektrum untersuchen und neutral sämtliche Potenziale offenlegen. Das KEEST ist ein Verein, getragen von der Wirtschaft, und nicht verbandelt mit Dritten wie Unternehmen. Das KEEST ist auch nicht Teil der Verwaltung, sondern führt lediglich einen Leistungsauftrag aus und ist demzufolge unabhängig.

Welche Vorteile gibt es für KMU neben der Unabhängigkeit der Beratung sonst noch?

Der Dschungel der diversen Fördermöglichkeiten im Umgang mit Behörden, Institutionen etc. macht es für KMU aufwendig und kostenintensiv, sich damit zurechtzufinden. Das KEEST übernimmt diesen Job vollumfänglich. Es ist ein funktionierendes Privat-Public-Partnership-Projekt, indem sie die Drehscheibe zwischen Kanton mit Politik und Regierung, Verwaltung von Behörden, Wirtschaftsverbänden, Anbietern wie Dienstleister, Gebäudetechnik und so

weiter sowie KMU-Kunden bildet. Sämtliche Fragen im Rahmen von Bedürfnissen der einzelnen Akteure werden aus einer Hand beantwortet. Dienstleister wie Ingenieurbüros und Fachplaner sind spezialisiert auf die entsprechende Energietechnik wie Heizung, Lüftung und Klima. Im Unterschied zu ihnen verfügt das KEEST auch über Analysekompetenzen betreffend die Betriebs- und Produktionsprozesse. Darin liegen etwa 40 Prozent des Effizienzpotenzials.

Wo steht der Kanton Thurgau heute in Sachen erneuerbare Energien – politisch, aber auch vom Nutzungsverhalten der Bürger her?

Der Thurgau ist in Sachen Energie schweizweit in den letzten Jahren stets auf Platz eins, zwei oder drei gewesen. Dies nicht zuletzt, da im Kanton der Aspekt der Förderung sowohl in der Verfassung als auch im Gesetz verankert ist. Das bedeutet Sicherheit für die KMU. Im Thurgau ist das «Förderprogramm Energie» ein Wirtschaftsmotor. Statistiken verdeutlichen ein-

Anzeige

Edgar

Oper von Giacomo Puccini
Klosterhof

Oper
Tanz
Konzert

13. St.Galler Festspiele
29. Juni bis 13. Juli 2018

www.stgaller-festspiele.ch
Tickets +41 (0)71 242 06 06

Presenting Partner

Hauptsponsor

Medienpartner

Ticketing Partner

drücklich den Erfolg des Förderprogramms hinsichtlich der in der Folge getätigten Investitionen: Aus einem Förderfranken resultieren zwischen sechs und sieben Franken Investitionen. Daraus folgt: Das «Förderprogramm Energie» des Thurgaus trägt nebst dem ökologischen Nutzen auch massgeblich zur Wirtschaftsförderung im Kanton bei. Davon profitieren insbesondere auch die KMU.

In welchen Bereichen sehen Sie das grösste «Aufholpotenzial»? Bei Privaten, im Gewerbe oder in der Industrie?

Die kleinen und mittleren Unternehmen unterhalb der Gross-Verbraucher-Schwelle repräsentieren rund 30 Prozent des gesamten schweizweiten Effizienzpotenzials. Das entspricht der Produktion des KKW Gösgen, wie eine aktuelle BFE-Studie zeigt. Das betrifft im Thurgau rund 2700 Unternehmen, insbesondere auch Gewerbebetriebe. Diese spezifische Zielgruppe wird durch das KEEEST und dem neuen Slogan «MoVE – Mehrwert ohne Verschwendung von Energie» angesprochen. Dafür wurden spezielle Aktionsangebote geschnürt.

«KMU können mit einer verbesserten Energieeffizienz im Schnitt 15 Prozent Kosten einsparen – pro Jahr.»

Wie aufgeschlossen sind denn KMU für Energiefragen?

Das Thema Energie-Effizienz und Chancen-Potenzial ist den KMU-Unternehmern noch zu wenig bewusst; man kümmert sich um andere Dinge. Die konkreten Chancen liegen durchschnittlich bei 15 Prozent Kosteneinsparungen – jährlich wiederkehrend. Dies betrifft kleine Investitionen mit Payback-Zeit unter drei Jahren. Es lohnt sich also in jedem Fall!

Interview: Stefan Millius

Bild: Stéphanie Engeler, Gian Kaufmann

Zur Person

Andreas Koch ist Geschäftsführer des Kompetenzzentrum Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau, kurz KEEEST. Der Betriebsökonom hat nach seinem Studium an der Fachhochschule St.Gallen eine Ausbildung zum Marketingleiter absolviert und einen Master-Abschluss an einer US-Universität erlangt. Es folgten verschiedene Weiterbildungen im Bereich Energie. Bei Unternehmen wie sia Abrasives in Frauenfeld oder Sefar in Thal bekleidete Koch Führungspositionen, bis er sich 2007 selbstständig machte. Die KEEEST-Geschäftsführung hat er als Mandat übernommen.

Technisches Machen ist Macht

Forschung, Innovation und technische Leistung sind entscheidende Erfolgsfaktoren für unsere Wirtschaft.

von Walter Locher



Künstliche Intelligenz, Big Data, Robotik, hochmoderne Fertigungstechniken, Präzisionsmedizin, selbstfahrende Autos oder Klimawandel:

Diese technischen Herausforderungen benötigen interessierte und herausragende Berufsleute auf allen Stufen.

Eine innovative und wettbewerbsfähige Schweizer Wirtschaft braucht qualifizierte Nachwuchskräfte in Technik und Naturwissenschaften. Am 11. April ist es wieder einmal so weit. Die «Tun Ostschweiz» öffnet für fünf Tage in den Olma-Hallen ihre Pforten. Die Veranstaltung ist Forscherlabor und Erfinderwerkstatt zugleich. Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren können forschen, staunen und entdecken. Viele grosse und mittlere Ostschweizer Unternehmen unterstützen diese Nachwuchsplattform auf freiwilliger Basis. Es geht darum, Mädchen und Knaben den Reiz naturwissenschaftlicher und technischer Berufe näherzubringen.

An den Schweizer Universitäten und Fachhochschulen waren im Studienjahr 2016 von rund 230'000 Studenten nur rund 35 Prozent in einem MINT-Studium (inklusive Architektur, Life Sciences sowie Land- und Forstwirtschaft). Zudem ist der Frauenanteil in diesen Studienrichtungen nach wie vor rekordverdächtig tief – auch im Vergleich zu anderen OECD-Ländern. Erfreulich ist aber, dass die Begeisterung für MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist: Fachhochschulen spüren den Zuwachs am stärksten (plus 17 Prozent), die Universitäten etwas weniger (plus 12 Prozent), aber noch immer deutlich.

Die MINT-Förderung ist keineswegs nur eine universitäre Angelegenheit. Ohne tüchtige Berufsleute geht in der Wirtschaft gar nichts – ihrer Suche und Förderung muss das Hauptaugenmerk von Wirtschaft und Bildungspolitik gelten. MINT-Förderung ist eine Verbundaufgabe von Primar- und weiterführenden Schulen, den Berufs- und Fachhochschulen, den Universitäten sowie der Wirtschaft. MINT-Förderung beginnt in der Primarschule. Nur so sichern wir den Werkplatz Schweiz.

Technisches Machen ist Macht: Gesucht sind wieder mehr Handwerker und weniger Dienstleister, mehr Forscher und weniger Juristen.

Walter Locher, St. Gallen, ist Rechtsanwalt, VR-Präsident der DGS Druckguss Systeme AG sowie FDP-Kantonsrat